

<b>Abendandacht vom 27. Januar 2020 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A131
<b>Text</b>	2Kön 17,24-34	
<b>Thema</b>	Umkämpfter Glaube unter der Vormacht der Assyrer (3/7)	

## Samaria: Vermischter Glaube

**Assur – die erbarmungslose Kriegsmacht:** Die Assyrer waren vor allem für ihre Grausamkeit bekannt. Wo sie auftauchten, verbreiteten sie unter ihren Zeitgenossen Angst und Schrecken.

**König Assurnasirpal rühmt sich:** «Ich nahm viele Krieger lebend gefangen. Ich schnitt einigen Arme und Hände ab; anderen schnitt ich Nasen, Ohren und Extremitäten ab. Ich stach vielen Kriegern die Augen aus. Ich machte einen Haufen mit Lebenden und einen mit Köpfen. Ich hängte ihre Köpfe um die Stadt herum an Bäumen auf. Ich verbrannte ihre heranwachsenden Jungen und Mädchen.»

Die Kriegsbeute und die von den Unterworfenen erhobenen Tributzahlungen dienten Assur als Grundlage seiner Macht. Eroberte Städte wurden systematisch geplündert und zerstört. Die Einwohner wurden entweder getötet oder verschleppt. Zu Tausenden wurden Menschen umgesiedelt. Tiglatpileser beispielsweise erstellte detaillierte Listen über Anzahl, Alter, Geschlecht, Beruf und Gesundheitszustand der Gefangenen. Manch einer erlag auf den langen Fussmärschen den immensen Strapazen. Heutige Schätzungen gehen von rund vier Millionen deportierten Menschen aus. Eingesetzt wurden sie als billige Arbeitskräfte in anderen Teilen des Reichs. Mit genau dieser brutalen und erbarmungslosen Politik werden wir in unserer heutigen Andacht konfrontiert.

**2Kön 17,24-34:** *Und der König von Assur brachte Leute aus Babel und aus Kuta und aus Awa und aus Hamat und aus Sefarwajim und liess sie anstelle der Söhne Israels in den Städten Sama-*

*rias wohnen. Und sie nahmen Samaria in Besitz und wohnten in seinen Städten.*

Wir befinden uns in der Zeit von Tiglatpileasers Nachfolgern: Salmanassar V. und Sargon II. Im Jahr 722 v. Chr. erobert Salmanassar kurz vor seinem Tod nach dreijähriger Belagerung die Stadt Samaria (vgl. 2Kön 17,1-6) und besiegelt damit den Untergang des Nordreichs Israel (V. 7): *Und das geschah, weil die Söhne Israel gesündigt hatten gegen den Herrn.* Den Israeliten ergeht es genau gleich wie allen eroberten Völkern: Sie werden umgesiedelt – bis in den heutigen Iran (V. 6): *Im neunten Jahr Hoscheas nahm der König von Assur Samaria ein und führte Israel gefangen fort nach Assur. Und er liess sie wohnen in Halach und am Habor, dem Strom von Gosan, und in den Städten Mediens.* Sargon, Nachfolger von Salmanassar, spricht in seinen Annalen von 27'290 Menschen. Im Gegenzug – wir haben es bereits gelesen – wird das entleerte Land, um es wieder nutzbar zu machen, mit anderen Völkern besiedelt.

Doch diese fürchten Gott nicht (V. 25): *Und es geschah, als sie anfangen, dort zu wohnen, fürchteten sie den Herrn nicht. Da sandte der Herr Löwen unter sie, die unter ihnen mordeten.* Die neuen Bewohner des Landes bringen das Problem vor den König (V. 26): *Und man sagte zum König von Assur: Die Nationen, die du weggeführt und in den Städten Samarias hast wohnen lassen, kennen nicht die Verehrung, die dem Gott des Landes gebührt. So hat er Löwen*

<b>Abendandacht vom 27. Januar 2020 im Hotel Hari, Adelboden</b>		A131
<b>Text</b>	2Kön 17,24-34	
<b>Thema</b>	Umkämpfter Glaube unter der Vormacht der Assyrer (3/7)	

*unter sie gesandt, und siehe, die töten sie, weil sie die Verehrung des Gottes des Landes nicht kennen. Der assyrische König versucht Abhilfe zu schaffen, indem er einen gefangenen Priester zurückschickt (V. 27), der die Bewohner unterweisen soll (V. 28): *Da kam einer der Priester, die man aus Samaria gefangen weggeführt hatte, und wohnte in Bethel und lehrte sie, wie sie den Herrn fürchten sollten.**

Doch was geschieht nun? Es entsteht ein wildes Durcheinander (V. 29): *Doch machten sie sich – Nation für Nation – ihre eigenen Götter und stellten sie in die Höhenhäuser, die die Samaritaner – Nation für Nation – in ihren Städten gemacht hatten, in denen sie wohnten.* Jedes Volk hat seine eigenen Gottheiten (V. 30-31). Und so ganz nebenbei wird auch noch Gott verehrt (V. 32): *Doch fürchteten sie auch den Herrn und machten sich aus ihrer Gesamtheit Höhenpriester, die für sie in den Höhenhäusern opferten.* Das Ergebnis: Es entsteht jene Mischreligion (Synkretismus) der Samaritaner, der wir dann auch in der späteren Geschichte immer wieder begegnen (vgl. Esr 4,1-5; Lk 10,25-37; Joh 4,1-42; Apg 8,4-25). V. 33: *So fürchteten sie den Herrn und dienten zugleich ihren Göttern entsprechend dem Brauch der Nationen, aus denen man sie gefangen weggeführt hatte.*

Doch das akzeptiert der Herr nicht (V. 34): *Bis auf den heutigen Tag tun sie nach den früheren Bräuchen: Sie fürchten den Herrn nicht (!), und sie tun nicht nach ihren Ordnungen und nach ihren Bräuchen, auch nicht nach dem Gesetz und nach dem Gebot, die der Herr den Söhnen*

*Jakobs geboten hatte, dem er den Namen Israel gab.* Als Menschen stellen wir uns das viel zu einfach vor. Wir meinen, wir könnten Gott und unseren Götzen gleichzeitig dienen. Es allen ein wenig recht machen! Doch Gottes Gebot ist klar: *Ich bin der Herr, dein Gott. [...] Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.* Was die neuen Bewohner Samarias hier vollführen, ist nicht mehr als ein Lippenbekenntnis, wie es auch im Südreich Juda von Jesaja kritisiert wird (Jes 29,13): *Darum dass dies Volk zu mir naht mit seinem Munde und mit seinen Lippen mich ehrt, aber ihr Herz fern von mir ist und sie mich fürchten nach Menschengeboten, die sie lehren.* Genauso ist es heute. Wir können nicht mit der Welt sympathisieren und gleichzeitig auch noch ein wenig fromm sein, - in der Hoffnung, auf keiner Seite etwas zu verspielen. Jesus sagt es ohne jeden Zweifel (Mt 6,24): *Niemand kann zwei Herren dienen.* Schon der Prophet Elia warf den Israeliten im Auftrag Gottes genau dies vor (1Kön 18,21): *Wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten?* Und Hosea stellt fest (Hos 10,2): *Geteilt ist ihr Herz.* Gott sagt es in seinem Wort unmissverständlich. Auch wenn wir es uns noch so sehr wünschten: Wir können nicht auf allen Hochzeiten tanzen. Einen vermischten Glauben heisst der Herr nicht gut. Gefordert ist eine klare Sache. Jesus, und sonst niemand! Wer ja nichts verspielen will, der verspielt letztlich alles. So wollen wir mit dem Propheten Micha bekennen (Mi 4,5): *Ein jedes Volk wandelt im Namen seines Gottes, aber wir wandeln im Namen des Herrn, unseres Gottes, immer und ewiglich! Amen.*